


Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Vorwort

[urn:nbn:de:bsz:31-286994](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-286994)

Vorwort.

er Psalmist spricht: „Herr Gott, du bist unsere Zuflucht für und für. Ehe denn die Berge geworden, und die Erde und die Welt geschaffen worden, bist du, Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit, der du die Menschen lässest sterben und sprichst: kommt wieder, Menschenkinder! Der Herr, unser Gott, sei uns freundlich und fördere das Werk unserer Hände bei uns, ja, das Werk unserer Hände wolle er fördern.“ Schiller sagt:

„Und ob Alles im ewigen Wechsel kreist,
Es beharret im Wechsel ein ruhiger Geist.“

Die Unbeständigkeit alles Irdischen zeigt sich jedes Jahr auch in einer Schule, so in unserer Anstalt, welche im verflossenen Schuljahre wieder mannfache Veränderungen erfahren hat. Schülerinnen treten ein, andere verlassen uns, einzelne werden als kaum ausblühende Knospen vom Tode geknickt. Lehrer, Lehrerinnen kommen, um gemeinsam mit uns das Beste der uns anvertrauten Jugend zu fördern, oder gehen, um anderwärts neue Pflichten zu übernehmen, wie es eben bei uns wieder vorgekommen ist. In den Behörden wechseln die Personen, oder die Behörden selbst werden umgestaltet. Wie oft sind schon die Methoden der Erziehung und des Unterrichts andere geworden! Dennoch liegt die Zeit noch weit, weit hinaus, wo man aufhören wird, Versuche zu machen, weil man das Beste erreicht hat. Der jetzige Director hat vor

15 Jahren seine Thätigkeit an dieser Anstalt mit Gottes Hilfe begonnen, und hat seitdem vielgestaltigen Wechsel an sich vorübergehen sehen müssen: frühere Schülerinnen sind selbst tüchtige Erzieherinnen und Lehrerinnen geworden, oder auch bereits Frauen und Mütter, und bringen ihre Töchter der Schule, welche sie selbst mit Gaben für das Leben bereichert hat. Von dem Lehrpersonal, das er antraf, ist nur noch die Lehrerin des Weisnähens übrig, sonst steht Niemand mehr an seiner Seite, Alle haben anderweitige Berufsstellungen übernommen, oder der Tod hat sie abgerufen zu einem weit vollkommenern Schaffen: alle Lehrkräfte sind unter Mitwirkung des Unterzeichneten erneuert worden. Auch die bei uns ergraute Dienerin ist nicht mehr da. Hat der allgütige Gott — ihm sei Dank dafür! — dem Director immer seine Kraft für den nicht leichten Beruf erhalten, und mag er sie ihm nach seiner Weisheit, so lange er es für gut hält, noch ferner bewahren zu stets frischem Arbeiten, der Augenblick wird gleichwohl heranrücken, in welchem dessen jegiger Auftrag ebenfalls vollendet ist.

Wenn aber auch die Personen im Lauf der Jahre gewechselt haben, und ferner von Zeit zu Zeit andere die Stellen der alten einnehmen werden, die Sache, der sie dienen, der sie alle dienen mußten, seit die Anstalt besteht, und werden dienen müssen, so lange sie bestehen wird, bleibt immer dieselbe: es handelt sich um das zeitliche und ewige Wohl der in ihr zu erziehenden und zu unterrichtenden Töchter, um deren Entwicklung, um deren Führung zur Gottähnlichkeit; ihr Geist soll in allen seinen Kräften gestärkt, mit den vom Leben geforderten Kenntnissen ausgerüstet, und von ihnen aus doch immer wieder zu dem Mittelpunkte geleitet werden, um den sich Alles dreht, zu Gott, der von Ewigkeit zu Ewigkeit bleibet, der durch allen Wechsel der unaufhörlich gleichmäßig Beharrende

ist, ohne den wir Nichts vermögen, mit all unserm Treiben nichtig sind; denn „in ihm leben, weben und sind wir,“ und „von ihm, und durch ihn, und zu ihm sind alle Dinge.“ An Geist und Herzen unserer Schülerinnen für das Diesseits und das Jenseits zu arbeiten, mußte auch in dem unter Gottes Beistand abgelaufenen Schuljahre wieder das nie aus den Augen zu verlierende Ziel unseres Trachtens sein.

Dem Schlußacte der öffentlichen Prüfung des vorangegangenen Schuljahrs, hatte **S. K. H.** die Frau Großherzogin die Gnade, zwei Stunden hindurch anzuwohnen, begleitet von der Hofdame, Freisräulein von Ungern-Sternberg, der Ehrendame, Fräulein von Porbeck, und dem Kammerhern, Freiherrn von Edelsheim. Wie die gnädigste Fürstin beständig darauf bedacht ist, bei Ihrer nach so vielen Seiten hin gehenden Fürsorge, auch unsere Anstalt in Höchsthren Schutz zu nehmen, davon erhielten wir in dem letzten Winter einen neuen Beweis durch huldvolle Zusendung von zwanzig Billeten zum Besuch der von dem Frauenverein für Frauen und Jungfrauen veranstalteten Vorlesungen. Schülerinnen der obersten Classe nahmen in Begleitung einer Lehrerin dankbar und freudig an denselben Theil. Bei der Grundlage, die sie dazu mitbrachten, waren ihnen die Vorträge sehr nützlich.

In den am Schluß der Prüfung gesprochenen Worten führte der Director folgende Gedanken weiter aus:

„Dem Herrn Prüfungscommissär in der Religion, Herrn Kirchenrath Roth, gebührt unser warmer Dank für seine freundliche Behandlung, nicht minder Herrn Kreis Schulrath Alt, welcher in den übrigen Unterrichtsfächern bei uns zum ersten Mal prüfte, für sein humanes, liebevolles Verfahren gegen Lehrer, Lehrerinnen und Schülerinnen, wodurch Lehrende und Lernende sich zu froher Darlegung des Geleisteten aufgemuntert, ermunterte

fühlen, während dagegen Inhumanität alle Theile abschreckt, beugt, niederschlägt.

Wir gleichen dem den Samen streuenden Säemann des Evangeliums: Etkliches fällt auf den Weg, auf das Steinichte, unter die Dornen, Etkliches auf gutes Land und trägt hundertfältige Frucht. Unsere Leistungen wurden belobt. Gewöhnliche Tagelöhner wären wir aber, würden wir bloß wegen der Prüfung arbeiten; ohne jedwede Prüfung muß unser voller Eifer den Schülerinnen gehören, damit wir ihnen für die Lebensreise das Beste mitgeben. Dabei dürfen wir nie mit dem Erreichten dermaßen zufrieden sein, daß wir nicht unablässig dem Vollkommenern nachjagten; bleibt doch alle Menschenarbeit, auch bei dem besten Willen, immer nur Stückwerk.

So oft kommt es uns vor, daß ehemalige Schülerinnen, längst der Schule entlassen, sich dahin zurückwünschen, um, nun den Vortheil erkennend, jetzt erst recht zu lernen. Freilich ein vergeblicher Wunsch! Damit nicht zu späte Reue nachfolge, bleibe jede die volle Zeit in der Schule, besuche sie regelmäßig, lerne fleißig! Nie wird sie zwar ausgelernt haben, aber doch einmal mit mehr Befriedigung auf die dahingeschwundene Schulzeit zurückschauen dürfen; denn es ist etwas ganz Anderes, wenn man seine Zeit gründlich ausgekauft, als wenn man sie leer vertändelt hat.*) Ein je tüchtigerer Grund in der Schule

*) Boecklen in Oldenburg sagt in einem Vortrag über die Bestimmung und Erziehung des Weibes von dem Vertändeln der Jugendzeit: „Ein bißchen in einem englischen Buche lesen, ein bißchen Clavier spielen, ein bißchen sticken, ein bißchen spazieren gehen, in dieses oder jenes Kränzchen, zu dieser oder jener Freundin gehen, oder im besten Falle ein bißchen in der Küche helfen, ein bißchen für die eigene Toilette, namentlich im Winter für die Balltoilette sorgen — das ist's, was Jahre lang das Leben eines gebildeten jungen Mädchens, all ihr Dichten und Trachten ausfüllt! Und das ist noch nicht in's Schwarze gemalt!“

gelegt wurde, desto gediegener baut man im weiteren Leben darauf fort.

Den Eltern sind wir nur Wahrheit schuldig; weit angenehmer und lohnender ist es, ihnen Schönes zu sagen; dennoch verlangt die Pflicht, ihnen das Bittere nicht zu verschweigen, selbst auf die Gefahr hin, daß es übel aufgenommen wird, was ja so häufig der Fall ist. Jedes Zeugniß, welches der pflichtgetreue Lehrer seinen Schülerinnen ausstellt, laute es gut oder schlecht, bezweckt einzig und allein, möchte das doch nie vergessen werden! deren Bestes.

J. K. H. der Frau Großherzogin sprechen wir den unterthänigsten Dank aus für Höchstderselben uns Alle beglückende Anwesenheit in unserer Prüfung. Wir bitten gehorsamst um künftige Fortdauer der hohen Gnade, die uns auf den freud- und dornenvollen Pfaden begleiten wolle.

Der Vater aber unser Aller, in dessen Hand wir, ein Jedes gleicherweise, stehen, der da weiß, was wir bedürfen, ehe wir ihn bitten, schütze uns ferner mit seinem kräftigen Arme und führe uns, so es seinem Willen gemäß ist, wieder, wie heute, zusammen zum schönen Werk der Jugenderziehung!

Während des Laufs des jetzt beendeten Schuljahrs ist Manches anders geworden mit Personen, die mit unserer Schule in Verbindung standen.

Ihre Excellenz Freifrau von Roggenbach, Oberhofmeisterin **J. K. H. der Frau Großherzogin Luise** und Höchstderselben uns sehr geneigte Begleiterin in unsere Schule, ist gestorben; ebenso Ihre Excellenz Freifrau von Edelsheim, Oberhofmeisterin **J. K. H. der Frau Großherzogin Sophie**, welche der Höchstsiegeligen so gerne Nachrichten von dem Wachsen und Blühen der höhern Töchterschule mittheilte; an bei-

den Damen haben wir treue, bewährte Freundinnen unseres Wirkens verloren.

Zwei brave Schülerinnen wurden uns im Juni auch durch den Tod entzogen: Emilie Dobmann aus der obern Abtheilung der ersten Classe und Luise Eisenmann aus der achten Classe. Wenn die herzliche Theilnahme Anderer zur Tröstung tief gebeugter Eltern Etwas beitragen kann, so wird das bei dem Tode und der Beerdigung ihrer lieben Kinder ihnen bewiesene innige Mitgefühl der Mitschülerinnen, der Lehrer und Lehrerinnen, seiner Wirkung nicht verfehlt haben.

Von den langjährigen Mitgliedern der Commission der höhern Töcherschule hat Herr Hofbuchhändler Wilhelm Müller, durch Augenleiden genöthigt, seine Stelle niedergelegt. Auch wir sagen dem verehrten Manne hier unsern aufrichtigen Dank für sein reges Interesse an der Schule und sein bereitwilliges Mitwirken zu Allem, was für deren Hebung begehrt werden mußte. Von Seiten des Gemeinderaths ist statt des Ausgeschiedenen Herr Particulier G ü n t h e r eingetreten, welcher uns seine möglichste Mithilfe ernstlich zugesagt und bereits erwiesen hat.

Herr Oberlehrer Autenrieth, welcher nahezu 28 Jahre seine Kräfte der Anstalt gewidmet hatte und mit ihr gleichsam verwachsen war, erhielt auf sein Gesuch durch hohen Erlaß Großh. Oberschulraths vom 18. Mai 1866. No. 6270. die zweite Hauptlehrerstelle der ersten evangelischen Stadtknabenschule, und verließ uns mit dem 1. Juni 1866. Er war sowohl bei dem Lehrpersonal, als bei den Schülerinnen allgemein beliebt: Lehrern und Lehrerinnen war er ein Mitarbeiter redlichen Charakters gewesen, den Schülerinnen ein väterlicher Freund. Seine Stunden übernahm nach hohem Erlaß Großh.

Oberschulraths vom 24. Mai 1866. Nro. 6608. Herr Georg Jakob Reiz vom 1. Juni an als Schulverwalter, mit einem Gehalt von 450 fl. nebst verhältnismäßiger Betheliligung an Schulgeldsprocenten. Zuletzt war er Unterlehrer an der hiesigen zweiten evangelischen Stadtschule gewesen, und wurde uns wegen seiner besondern Brauchbarkeit, die sich auch bei uns bewährt, zugewiesen.

Der strebsame Herr Oberlehrer Peter, welcher bisher wohl schon die Fächer des ersten Volksschullehrers zu besorgen hatte, aber immer noch eine Unterlehrerstelle bekleidete, wurde durch hohen Erlaß Großh. Oberschulraths vom 31. August 1866. Nro. 10465. bei uns an Herrn Autenrieth's Statt der erste evangelische Volksschullehrer, und zwar vom 1. October 1866 an, ohne Aenderung in dem von ihm vorher ertheilten Unterricht. Für ihn wurde vom 1. October an durch hohen Erlaß Großh. Oberschulraths vom 13. September 1866. Nro. 10883. Herr Reiz als Unterlehrer ernannt und behielt seine unterdessen gegebenen Stunden bei; sein fixer Gehalt wurde durch verehrl. Gemeinderath mit Erlaß vom 26. September 1866 auf 500 fl. erhöht.

Fräulein von Dü Mont wurde, wie ihr bei ihrer Ernennung von Großh. Oberschulrath aufgetragen war, das letzte Mal mit künftigen Lehrerinnen im deutschen Aufsatz, in Erziehungs- und Unterrichtslehre, sowie in der französischen Sprache geprüft, und erhielt im Französischen, wofür sie bei uns ange stellt ist, die Note „sehr gut“, nach hohem Erlaß Großh. Oberschulraths vom 16. März 1866. Nro. 2994. Wir hatten dieses Resultat erwartet, da sie der französischen Sprache einer gebildeten Französin gleich mächtig ist. Ihre provisorische Anstellung wird daraufhin in eine definitive umgewandelt werden, soweit es überhaupt bei unsern Lehrerinnen der Fall ist. Um in den

Arbeitsstunden ausser den Arbeitslehrerinnen wo möglich noch eine besondere Aufsichtslehrerin zu haben, welches Amt nach Thunlichkeit den drei französischen Lehrerinnen neben der französischen Conversation übertragen ist, wurde die vorzügliche englische Lehrerin, Fräulein Mittelbach, für vier solche Stunden verwendet, in welchen sie zugleich mit englischer Conversation sich beschäftigt. Weil sie vertragsmässig dazu nicht verpflichtet ist, bewilligte der geehrte Gemeinderath eine entsprechende Gehaltsvermehrung. Dasselbe Bedürfnis einer besondern Aufsicht hat sich in den Gesangstunden der mittleren und oberen Classen herausgestellt, während die Lehrer den Gesang leiten: diese Verpflichtung ist in vier Stunden auf die gewissenhafte Arbeitslehrerin, Fräulein Döring, in einer auf Fräulein von Dü Mont übergegangen.

Zur Verbesserung der Organisation der Schule wurde die längst beabsichtigte Trennung der zwei Abtheilungen der zweiten Classe in zwei abge sonderte Classen von dem Spätjahr an mit den vorhandenen Lehrkräften ausgeführt. Der darnach eingerichtete Stundenplan der ganzen Anstalt findet sich Seite 30—34 dieses Programms. Gerne hätten wir der neuen Classe sogleich ein eigenes Zimmer eingeräumt; es liess sich aber nicht mehr bewerkstelligen, und so musste sich dieselbe in die jedes Mal verfügbaren Lehrsäle begeben, bis mit dem Frühjahr der Saal der zweiten Classe durch eine Mauer in zwei geschieden sein wird. Die Gasbeleuchtung für einen Theil der Stunden im Winter haben wir noch nicht erhalten, einstweilen zwei Fenster über den Thüren der sechsten und siebenten Classe; die Erfahrung auch des verfloffenen Winters hat aber wiederholt gelehrt, daß wir ohne Gasbeleuchtung uns nur auf's nothdürftigste behelfen müssen.

Für die im Krieg verwundeten Landsleute wollten auch unsere Schülerinnen Etwas thun; deswegen wurde unter der

geschickten Leitung von Fräulein von Dü Mont, mit Hilfe von Fräulein Pfeiffer, die sich stets bereitwillig zeigt, ein kleines Kindertheater, deutsch und französisch, aufgeführt von den Schülerinnen: Johanna von Beck, Emma Drach, Rudolphine Hirsch, Anna Willstätter, Georgine von Röder, Emilie Heinrich. In den Pausen wurde von jüngeren Schülerinnen declamirt, von andern, nach Anordnung des fleißigen Herrn Lehrers Reuther, theils allein, theils im Chor gesungen. Einmal wohnten Schülerinnen an, die beiden folgenden Male Erwachsene, von welchen die Leistungen mit vielem Beifall aufgenommen wurden. Die Einnahme betrug, ohne Abzug der Kosten, über 117 fl.

Zu den freien Tagen sind durch Beschluß der Lehrerconferenz noch acht Feiertage der Katholiken, ausser den beiden bereits freien Hauptfesten, hinzugekommen, wovon jedoch einzelne in die Ferien fallen, oder durch die zwei nun eingegangenen freien Meßtage ersetzt werden.

Auch dieses Jahr sind wir nicht ohne Geschenke geblieben: die verwitwete Frau Oberlehrer Peitz übergab der Anstalt eine Anzahl von Büchern und geschichtlichen Karten aus der Bibliothek ihres Mannes. Herr Oberlehrer Peter schenkte eine ethnographische Karte und eine über die Meeres- und Luft-Strömungen. Wir wiederholen hier den freundlichen Gebern unsern Dank.

Als fremden Besuch haben wir den der Miss Anna Brackett, Vorsteherin der Normalschule in St. Louis, Missouri, zu nennen, welche am 25. und 28. Mai bei uns war und unserer Anstalt ein lebhaftes Interesse schenkte.

Endlich haben wir noch einen Vorwurf zu berühren, der uns fort und fort gemacht wird, daß wir nämlich Alles in unsere Anstalt aufnehmen. Alles können wir aber schon

deßhalb nicht aufnehmen, weil Viele, die nicht passen, gar nicht zu uns kommen wollen, oder aus Mangel an Mitteln nicht können. Es sei zu gemischt! Wo ist es denn heutigen Tags nicht gemischt? Allerdings haben wir Kinder verschiedener Stände, sehr angesehener und weniger angesehener, die in mancher Beziehung einen ganz vortheilhaften Einfluß auf einander ausüben. Eltern, welche ihren Töchtern eine erweiterte Ausbildung geben lassen möchten, abzuweisen, dazu haben wir nicht das mindeste Recht, wollen es nicht, und finden das dem aus dem Christenthum herausgewachsenen Geiste der Humanität unserer Zeit geradezu widerstrebend. Sollte wirklich eine Ausschließung eingeführt werden, so möchten wir doch wissen, welche Grenze gezogen werden soll — wir kennen keine und können uns keine vorstellen! Ein Gewerbsmann mit geringerem Einkommen soll die Erlaubniß nicht haben, sein vielleicht sehr fähiges Kind zu uns zu schicken; er wird vermöglicher — nun ist sein Kind passend geworden! Ein untergeordneter Angestellter darf mit seiner Tochter nicht kommen; es gelingt ihm, sich weiter emporzuarbeiten — jetzt hat er eine ganz andere Tochter! Das Verkehrte springt in die Augen. Zudem muß man ja nicht glauben, Mädchen geringerer Stände seien nothwendig die unfleißigsten und unartigsten: im Gegentheil, wir haben Beispiele genug von solchen, die, den besten der höheren Stände gleich, allen als Muster dienen können und wie jene uns ganz besonders erfreuen. Unarten kommen manchmal vor — wo nicht? Die Menschen sind so angelegt. Strenge Zucht darf nicht unterbleiben, Unarten müssen gehemmt und bestraft werden. Wegen einer besondern Unart, wovon schon auffer der Schule gesprochen wurde, während sie gar nicht vorgefallen, oder wenn wirklich Etwas der Art vorgekommen war, sogleich ausweisen, ist wahrhaftig der rechte Weg nicht! Das

Kind muß ja anderswo doch aufgenommen und zum Rechten geleitet werden. Es mag Fälle geben, und wir haben auch solche, jedoch höchst selten, gehabt, wo eine Ausweisung am Plage ist und eine heilsame Warnung und Mahnung für die Zukunft des Kindes sein kann, aber alsbald mit Ausweisung sich helfen wollen, wäre gar bequem. Unbequemer, weniger den Beifall Vieler erntend, aber fruchtbringender ist es, durch wohl überlegte Mittel das Kind zur Einsicht, zur Reue, zur Besserung zu führen, das Kind, dessen Herz vielleicht besser ist, als das manches andern, welches glücklicherweise in diesen Fehler nun eben nicht verfiel. Gewöhnlich ist Aufgabe der Schule, zum Guten zu erziehen, und nicht, fortzuweisen, ein Mittel, das in den seltensten Fällen anzuwenden ist, wenn zugleich den Zurückbleibenden ein warnendes Beispiel vor Augen gestellt werden soll. Wir schließen mit einer Parabel, in welcher Beziehungen zu dem von uns Ausgeführten zu finden sein möchten:

„Ein Gärtner pflanzte an die Gartenwand ein Bäumchen von besonderer, guter Art. Sowie es jährlich größer wurde, trieb es starke Schößlinge. Allein der Gärtner schnitt mit jedem Frühjahr und jedem Sommer viele derselben ab. Es war wildes Holz, wie er sagte, welches den guten Zweigen schadet, weil es ihnen die Säfte benimmt und sie ganz mit Schatten überzieht. Die Kinder wunderten sich und konnten dies Verfahren nicht begreifen. Allein nach einigen Jahren gab das Bäumchen seine ersten Früchte, die den Kindern köstlich schmeckten. Der Gärtner fuhr aber immer fort zu beschneiden.

Das Bäumchen ist das Kind; der Gärtner ist der Vater, Lehrer. Dem Kinde sind von Gott gute Gaben

ertheilt und herrliche Triebe. Allein diese arten leicht aus, verderben das Gute an Leib und Seele. Daher müssen Eltern und Lehrer am Kinde stets zurechtweisen, es belehren, tadeln, selbst züchtigen.

Dann wächst zuletzt ein liebenswürdiger Jüngling und nützlicher Mann, eine gute Tochter heran."

(Gänle.)

Die Direction.

Mosdorf